

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei halbjährlicher Zahlung durch die Post 12,50 Mark.
Im Falle höherer Ermittelung (Krieg od. sonstigen außerordentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abbestellung: Die Abbestellung muß über den Namen des Bestellers mit 15 Pf. an den Verlag gemacht werden.
Anzeigen: werden an den Geschäftsstellen der Zeitung entgegen genommen.
Jeder Anzeiger muß mit dem Namen des Anzeigerers versehen sein.
Die Anzeigen werden nur für den Tag der Erscheinung der Zeitung bezahlt.

Telegraphisch-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 149

Mittwoch, den 29. Dezember 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 29. Dez., abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathhauses.

Die Tagesordnung ist am Amtsblatt in der Hauskur des Rathhauses angeschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Dezember 1920.

— Weihnachten ist vorüber. Wie soviel Angebau und Spannung haben wir alle wochenlang seinem Erscheinen entgegengefeuert und nun, nach so kurzen trohen Stunden, gehört es wie so vieles andere bereits wieder dem Reiche der Vergessenheit an. Nun, es kann gleichwohl behauptet werden, daß auch diese wenigen kurzen Tage nicht spurlos an uns vorübergegangen sind, daß auch diese selber gar zu laich verlaufenen Festtage trotzdem einen nachhaltigen Widerhall in unseren Herzen gefunden haben. Viel Freude und Frohsinn werden die Weihnachtstage manchem — und hoffentlich den meisten von uns — gebracht haben und wer selbst im Leben zu ernst empfinden gelernt hat, um an sich selbst die Weihnachtsfreude noch zu erleben, der wird sie hoffentlich bei seinen Angehörigen und Kindern mit doppelter Freude und Befriedigung empfunden haben. Im allgemeinen hat, soweit man bemerken konnte, das Weihnachtsfest überall seinen programmatischen Verlauf genommen. Unsere Kinderwelt war so glücklich und ausgelassen wie einst in Friedensjahren, wozu in erster Linie der Umstand beigetragen haben mag, daß unsere Spielzeugindustrie allmählich wieder angefangen hat, auf die Höhe zu kommen und uns in diesem Jahre bereits wieder eine hinreichende Auswahl preiswerter und origineller Spielwaren zur Verfügung stellen konnte.

— Nahrungsmittelverteilung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Es wird beliefert: Abschnitt 66 der gelben, roten, grünen und blauen Nahrungsmittelkarte mit je einem Pfund Reis zu 4,80 M. Die Anmeldung seitens der Verbraucher hat spätestens bis zum 29. Dezember 1920 in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

— Alle Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung, die am 1. Januar 1921 neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, erhalten laut Reichsgesetz von diesem Zeitpunkt ab eine außerordentliche Beihilfe und zwar Empfänger einer Invaliden-, Alters-, Kranken-, Witwen- oder Witwenrentenrente monatlich 40 Mark, Empfänger einer Waisenrente monatlich 20 Mark außer den bisherigen Bezügen. Besondere Beihilfeleistungen sind nicht erforderlich, die üblichen Quittungsvordrucke sind über den Gesamtbetrag an Renten, Zulage und Beihilfe auszufüllen.

— Das die sächsischen Wünsche in Eisenbahn-Verkehrstragen in Berlin bisher wenig oder überhaupt nicht beachtet worden sind, ist offensichtlich und ebenso, daß die Reichsstellen den Süddeutschen, im besonderen den Bayern sehr entgegenzukommen pflegen. In demselben Augenblick, wo die bayerischen Rechte hinsichtlich des bayerischen Eisenbahnwesens sogar noch erweitert worden sind, scheint man in Berlin mit dem Plane umzugehen, die sächsischen Rechte noch mehr einzuzengen. Bekanntlich besteht in Dresden eine Zweigstelle Sachsen der Deutschen Reichseisenbahn, der nach dem Abtretungsvertrag gewisse Rechte hinsichtlich der Fahrpläne usw. vorbehalten sind. Diese Zweigstelle soll nun aufgehoben werden und nur eine Eisenbahn-Direktion bestehen bleiben. Welche Wirkungen das für das Industrieland Sachsen haben muß, kann man daran ermessen, daß Sachsen bisher schon von den Reichsstellen so schlecht mit Güterwagen versorgt wurde, daß erhebliche Kohlenmengen aus den sächsischen Revieren nicht abgefahren werden konnten und auf Halben gestürzt werden mußten. Wenn der sächsische Einfluß noch geringer wird so kann man sich vorstellen, wie sie schließlich dann erst Sachsen behandelt werden würde. Man will offenbar den unbehaglichen sächsischen Unterhändler bei den Abtretungsverhandlungen beseitigen, da diese nicht nur den Gang der Verhandlungen und so die sächsischen Rechte, sondern auch die Eisenbahnverhältnisse gründlich kennen. Dagegen muß schärfster Protest erhoben werden. Was für Bayern recht ist, sollte für Sachsen billig sein!

— Aufhebung sächsischer Sonderfeiertage. Am 17. Dez. hat der Landtag dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zugestimmt, wonach der Hohnheuerstag und der Frühjahrsbuhstag als staatliche Feiertage in Wegfall kommen. Da das Gesetz mit seiner Verkündung, die in den nächsten Tagen zu erwarten ist, in Kraft tritt, wird bereits der 6. Januar 1921 kein staatlicher Feiertag mehr sein.

— Wirtschaftsminister Schwarz wird nächste Woche nach Holland und Belgien reisen, um die wirtschaftlichen Beziehungen Sachsens mit diesen Ländern fester zu knüpfen und zu versuchen, die Belebung der Industrie Sachsens mittels ausländischer Aufträge eventl. auch aus anderen Ländern zu erreichen. Ministerialdirektor Allen wird wahrscheinlich von seiner Reise nach Belgrad, die demselben Zwecke dient, nächste Woche zurückkommen. Man hätte von Wirtschaftsminister Schwarz, der bereits vor einigen Monaten längere Zeit in Holland weilte, schon gern etwas gehört über die damaligen Ergebnisse seiner Reise. Bisher war aber darüber noch nichts zu erfahren.

— Seit Friedensschluss ist in Sachsen wie in Deutschland eine stete Besserung unseres in den Kriegsjahren stark angegriffenen Viehbestandes zu verzeichnen. Wir sind allerdings bei den meisten Viehsorten noch nicht wieder auf dem Stand der Vorkriegszeit angelangt, jedoch ist Hoffnung vorhanden, daß wir im Laufe der nächsten beiden Jahre wieder auf den alten Stand kommen. Bei dem Rindviehbestand ist allerdings zu beachten, daß die Maul- und Klauenseuche verheerend gewirkt hat und noch wirkt.

Dresden. Am Sonntag hatte sich der in der Röllnerstraße bei den Eltern wohnende Eisenbedreher Max Heinze mit einigen Sportgenossen nach der sächsischen Schweiz begeben, um im Wehgrunde dem Kletterport zu huldigen. Er hatte aber das Unglück, auf einem der schlüpfrigen Felsen auszugleiten und in die Tiefe zu stürzen. Seine Kameraden eilten ihm zu Hilfe und sandten Heinze, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, besinnungslos in einer Schlucht vor. Sie brachten den 19-jährigen Sportgenossen nach Rathen, um ihn mit der Eisenbahn nach Dresden zu befördern. Während seines Transportes erlag er aber seiner schweren Kopfverletzung und wurde nach seiner Ankunft in Dresden vom Hau, thahnshofe nach dem Tollwitzer Friedhof übergeführt.

Der in Koffeubaude wohnhafte Bankbeamte Birech verließ in seiner Stellung im Hauptgeschäft eines hiesigen Bankhauses Beträgereien angeblich in einer Gesamthöhe von gegen 30000 M. Wie verlautet, ist der Schabernack voll gedeckt. Die Unregelmäßigkeiten sollen dadurch heraufgekommen sein, daß Birech dabei ertrappelt wurde, als er während der letzten allgemeinen Sammlung (Rinderhilsfest) beim Abzählen der Sammelbeträge Gelder in seine Tasche wondern ließ. Wie verlautet hat der ungetreue Beamte an der Börse spekuliert; durch Beschlagnahme seines Kontos konnten die auf unweiliche Weise erlangten Gelder angeblich gedeckt werden.

Birna. Töblich verunglückt ist der 36 Jahre alte Grünwarenhändler und Obhändler Frenzel von Reudnitz. Mit seinem Schlittenspann auf einer Geschäftstour begriffen, verlor er, als er bei Langenhemmersdorf den Hermsdorfer Berg hinunterfuhr, die Gewalt über das Geschirr. Der Schlitten stürzte die Böschung hinab, und Frenzel erlitt außer schweren inneren Verletzungen einen Schädelbruch. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Leipzig. Durch allzu große Redseligkeit wäre ein junger Mann, der am Heiligen Abend mit dem Ruge von Leipzig nach Wurzen fahren wollte, beinahe ums Leben gekommen. Er hatte bei der Abfahrt ein leeres Abteil benutzten, in dem noch zwei Männer und eine Frau Platz nahmen, die ihn bald in ein Gespräch verwickelten. Unglücklich erzählte er Zweck und Ziel seiner Reise. Kurz vor Ankunft des Zuges in Wurzen fielen beide Männer über ihn her und würgten ihn, während die Frau dem Hebersallenen Priesterfische und Leberrock abnahm. Dann wurde der Unglückliche zur Compotier hinausgeworfen. Der Vorfall war, als der Zug in Wurzen ankam, noch nicht bemerkt worden. Eine die Bahnstraße abgehende Frau fand den bewußtlosen jungen Mann auf den Schienen liegend. Nur diesem glücklichen Umstand war es zu verdanken, daß der Unglückliche nicht von dem folgenden Schnellzug überfahren wurde.

— Die Kriminalpolizei nahm in Leipzig in der Person des Rocher Auerwald aus Trebsheim in Sachsen einen

Millionenschwindler fest, der sich Leipziger und auswärtigen Selbstleuten als Vermittler beim Verschleßen von Geld und Juwelen nach der Schweiz anbot und sich auf diese Weise in den Besitz eines Brillantkolliers im Werte von 250000 Mark gebracht hatte. Weiter hat er eine Geldsumme von 100000 Mark unterschlagen, und eine Großbank in Leipzig und ein Bankinstitut in Dessau zu beschwindeln versucht. Der Gauner bediente sich gefälschter Akkreditive und Briefbogen mit dem Ausdrude einer schweizerischen Großbank.

— Vor einigen Monaten kaufte die Reichsstelle im Auslande, in Holland und Dänemark, große Mengen von Butter zum Preise von 32—34 Mark ein. Etwa 100000 Zentner Butter wurde nach Leipzig in die dortigen Kühlhäuser gebracht. Beim Einkauf der Butter bediente sich die Reichsstelle nicht der Fachleute, sondern ließ zum Teil durch ausländische Mittelspersonen die Einkäufe vornehmen. Inzwischen hat sich die Zwangsbewirtschaftung der Butter in Deutschland so gelockert, daß kaum noch 15 Prozent der abzulefernden Mengen von der Reichsstelle gekauft werden können. Berlin hat beispielsweise seit Monaten überhaupt keine frische Inlandsbutter mehr erhalten. Die Reichsstelle wollte nun von ihren Vorräten in Leipzig Ware nach Berlin bringen, um sie hier auf Karte zu verteilen. Beim Öffnen der Fässer entdeckte man jedoch, daß die Lagerbutter handhoch mit Schimmel bedeckt und die Ware verderben war. Die Buttergroßhändler, die die Verteilung an den Kleinhandel leiten, weigerten sich, derart verdorbene Butter abzunehmen. Die Reichsstelle entschloß sich nun, die Ware mit Verlust abzugeben und bot die Butter den Großhändlern zum Preise von 32 Mark an. Die Fachleute erklärten, nachdem Proben Gemisch untersucht worden waren, daß man die obere Lage Butter in den Fässern, die mit Schimmel durchsetzt war, überhaupt nicht verwenden könne, und daß der Rest ausgewaschen und mit Maschinen ausgebeutet werden müsse, wobei natürlich weitere Verluste entstehen. Die Bearbeitung der Butter würde etwa 4 M. pro Pfund ausmachen. Bei einer Gesamtmenge von 100000 Zentnern würden sich die Kosten auf 30—40 Millionen Mark belaufen. Die Großhändler fordern daher eine Verbilligung des Angebots.

Glauchau. Bei der ärztlichen Untersuchung der Schüler für die demnächst beginnenden Quartaufnahme wurden fast durchweg erhebliche Mindergewichte festgestellt, in einzelnen Fällen sogar bis zu 50 Prozent. In zahlreichen Klassen hatte nicht ein einziges Kind das Normalgewicht!

Crimmitschau. Ein äußerst gemeiner Raubanschlag wurde nächstherweise auf der von Langenhemmersdorf fahrende Straße an einem 20-jährigen Mädchen verübt. Bei der Täterin handelt es sich um eine etwa 25 Jahre alte Frauenperson, die das Mädchen im Dresdner Markthafen kennen gelernt und unter Vorspiegelung, ihm im benachbarten Schweinsburg eine gute Stellung verschaffen zu können, nach hier verschleppt hatte. In der Nähe der Eisenbahnbrücke warf das Frauenzimmer dem ahnungslosen Mädchen plötzlich eine Schür um den Hals warf es zu Boden und würgte es bis zur Bewußtlosigkeit. Darauf entriß die Räuberin der Ueberfallenen die Burschhaft und einen Geldbeutel, um sich dann schleunigst auf der Haltestelle Schweinsburg—Culten das Gepäc des Mädchens auszuhandigen zu lassen. Die Räuberin, die etwa 1,60 groß ist, gesundfarbiges Gesicht und blondes Haar hat, konnte noch nicht festgenommen werden.

Lauterbach b. Delitzsch. Von abrollenden Stämmen erdrückt wurde kurz vor dem Weihnachtsfest, das er bei seiner hier wohnhaften verwitweten Mutter verleben wollte, der in einem Sägewerk in Weltmar bei Bockum beschäftigte 22 Jahre alte Walter Boistrum.

Körners Restaurant.

Mittwoch, den 29. Dezember abends 8 Uhr

Die Teufelsmühle am Wiener Berge

oder:

Kasper in tausend Aengsten.

Wirtschaftliche Nöte in Amerika.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns zu den augenblicklichen Zuständen in Amerika und ihrer Wirkung auf den Weltmarkt geschrieben:

Selten hat ein Jahr einen so scharfen Wandel in der allgemeinen Wirtschaftslage gekennet wie das jetzt zu Ende gehende. Um die Wende von 1919 zu 1920 herrschte besonders in Amerika und England noch der volle „Boom“, die Käufer zügelten den Verkäufern in allen Geschäftszweigen die Bären aus den Händen, die Preise stiegen immer noch weiter, und es sah aus, als ob die von manchen Seiten vorhergesagte Weltwirtschaftskrise in Getreide und Baumwolle, vielleicht auch in manchen anderen Waren, wirklich eintreten würde. Gena so zu Beginn des zweiten Jahresdrittels aber machte sich im Gebiete des hochentwickeltesten Konjunkturgebäudes ein kräftiges Kränken bemerkbar, und zwar waren es bezeichnenderweise ausgedehnte Luxuswaren, wie Selden, die — in Amerika vor allem — weniger gefragt wurden und angingen, im Preis nachzugeben.

Die Gründe dafür lagen z. T. in dem vorangehenden, lähmenden jetzt noch anhaltenden scharfen Fall der Silberpreise, der den Einfluss in Japan und China erheblich verbilligte und dazu führte, daß die Verkäufer der riesigen Silberlager in der Union unzufrieden wurden. Aber das war nur der Anlaß. Im Verlauf des Sommers erwiderte sich, daß die ursprünglich recht unzulässig beurteilte Baumwollpflanze im Süden der Vereinigten Staaten ihren Stand nahezu von Monat zu Monat verbesserte, daß die Ernte mithin eine recht gute Durchschnittsernte erzielte, zeigte es sich ferner, daß die Weltmärkte, weshalb auch die Ernten außerhalb Europas, verhältnismäßig hohe Blößen erreichten und stellte sich schließlich — was wohl das Wichtigste war — immer schärfer heraus, daß die Streichung Mittel- und Osteuropas aus der Weltwirtschaft doch nicht so ganz folgenlos vor sich ging, wie man sich das in den Beratungskammern von Verfassern anscheinend gehandelt hatte. Nun ist es aber eine alte Erfahrung, daß auch beim Konjunkturumschwung es immer nur der erste Schritt ist, der Welt und Mäde löst, und so braucht man sich nicht zu verwundern, wenn man hört, daß die Verhältnisse heute eigentlich in aller Herren Ländern ausgesprochen schlecht sind. Nicht überall sind natürlich die Gründe die gleichen, einer aber ist es, der überall in erster Reihe steht: die gesunkene Kaufkraft der breiten Massen. Man könnte vielleicht glauben, daß das durch den Krieg verarmte Mittel- und Europa hier besonders stark in Frage käme, tatsächlich aber hat man das gleiche von überall her: die englische Baumwollweberei hat über den fehlenden Maschinenverbrauch in Indien, in China und der Levante, die englischen Bahngesellschaften müssen nicht, wie sie ihre Läger absetzen sollen, in Amerika hat eine ganze Anzahl von Baumwoll- und Wollewebereien aus Mangel an Absatz schließen müssen, und es ist den großen Leder- und Verfabrikanten des Landes bisher selbst mit scharfen Preisverbiegungen nicht gelungen, die Kauflust anzuregen, und ebenso tragen z. B. die großen Pariser Geschäfte über die lähmende Meere und den Mangel an Absatz.

Und wenn es so augenblicklich auch in aller Welt nicht an Anzeichen für eine sogenannte Abschwäche fehlt, so scheint sich diese doch am schärfsten in den Vereinigten Staaten in Amerika anzudeuten, was allerdings wohl zum Teil mit der Abschwächung zusammenhängen mag, mit der man in Amerika im Falle von Absatzschwächen seine Vertriebsstellen, große Arbeitermassen aus der Arbeit setzt und so die Wirtschaft immer weiter verschärft. Besonders bezeichnend für die allgemeine Lage ist vielleicht die Einstellung um amerikanischen Eisenmarkt. Dieser hatte am längsten, bis tief in den Herbst hinein, dem allgemeinen Anhebenden widerstanden, vor allem aus der Hoffnung heraus, daß der Eisenmarkt des Landes, die seit Jahren kein Geld für Ausbesserungen usw. ausgegeben hatten, neue große Aufträge zu erhalten; nicht viel weniger versprach sich das Hüttenwerk des Landes allerdings auch vom Ausland, besonders von Südamerika und Ostafrika, wo ja vor allem der deutsche Weltmarkt zunächst einmal völlig ausgeschaltet war. Aber selbst hier zeigte sich ziemlich rasch, wie sehr man die Wiedereingliederung durch den Krieg unterdrückt hatte. Die amerikanischen Hüttenwerke erlitten allmählich, sie seien ohne Regierungshilfe nicht inländische, die Käufer für neue Anlagen oder Ausbesserung der alten aufzubringen; auf den Auslandsmärkten aber erlitten sie ein Wettbewerbs von nie gekannter Schwärze. Der Versuch war der, daß, mit etwas Vorsicht begünstigt, die Eisenpreise erst langsam, dann immer rascher ins Gebiet kamen und die unabhängigen Eisenwerke des Landes jetzt, wie behauptet wird, nur mehr mit Knapp der

Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten. Kurz, es sieht wirtschaftlich auch in Amerika augenblicklich nicht weniger als rosig aus, und man geht sogar wahrscheinlich nicht fehl, wenn man die Schwere der Niederlage Wilsons bei der Präsidentschaftswahl wenigstens zu einem kleinen Teil auf die Wirtschaftskrise der letzten Monate zurückführt.

Die Frage, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in aller Welt in der nächsten Zukunft gestalten werden, ob mit anderen Worten es sich um eine kurzdauernde Wirtschaftskrise handelt oder den Beginn einer längeren Depression, ist natürlich nicht ganz leicht zu beantworten. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, daß gewisse Anzeichen für das Letztere sprechen, wenn sich natürlich auch erst nach einiger Zeit, vielleicht erst nach Monaten, herausstellen wird, wie tief die Wirtschaftskrise diesmal ihre Furchen zieht. Jedenfalls, wenn es ein Trost ist, Genossen im Unglück zu haben, so darf sich Deutschland damit trösten, daß auch die anderen Wirtschaftskrisen der Erde nicht entgangen sind, die sie für Deutschland getrieben haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Ententezwischenfall in Czuzhaven ist dahin gehend erledigt worden, daß der Reichskanzler des Kaisers Dr. Simon ein Entschuldigungs Schreiben an den Admiral Charlot gerichtet hat, in dem gleichzeitig die Befreiung der Schuldigen angefordert wird. Als Ersatz für die Beschädigung der Uniformen der Ententeoffiziere zahlt das Reich 20 577 Mark an diese.

Ein Ergänzungsgesetz, das dem Reichstage zuging, fordert u. a. 50 Millionen Mark zur Unterstützung für notleidende Beamte in dringenden Fällen, 300 000 Mark zur Offenhaltung der Wasserstraßen bei Frost, um die Rohstoffe nicht zu gefährden, ferner 2½ Millionen Mark für dringende Volkbauten.

Das deutsche Material für Brüssel. Von den deutschen Delegierten ist den Vertretern der anderen Staaten ein umfangreiches Material finanzieller Natur übergeben worden, damit die anderen Delegationen vor Eintritt in die Erörterungen möglichst mit der Lage des Deutschen Reiches vertraut sind. In den Zusammenstellungen befinden sich u. a. eine Denkschrift über die finanzielle Lage des Reiches, eine Übersicht über die Einnahmen und die ausstehende Schuld am 30. November d. Js., statistisches Material über die deutschen Finanzen vom 1. April 1919 bis zum 31. März, 1920 mit Angaben über das Anwachsen der Reichsschuld vom Beginn des Rechnungsjahres 1919 bis Ende 1920, Entwicklung des Passiv- und Aktivkontokorrentes u. a. m.

Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre. Im Hauptauschuss des Reichstages gab Abg. Koch als Mitglied des mit der Durchbearbeitung des Pensionsergänzungsgesetzes beauftragten Unterausschusses Bericht über die Verhandlungsergebnisse. Danach ist gegen den Regierungsentwurf die Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre mit den Neupensionären beschlossen worden.

Gegen die Reduktion im Reichstage wendet sich Reichstagspräsident Loebe in einem Zeitungsartikel. Er behauptet darin die durch die übermäßige Länge der Debatten hervorgerufene Arbeitsmüdigkeit und die Teilnahmslosigkeit der Reichstagsabgeordneten. Der positive Vorschlag Loebes zur Verbesserung geht dahin, daß die Fraktionen, deren Zahl durch die Spaltung des Senats und der L. S. V. auf acht vermindert sei, ihre zweite Rednergarneitur bei den Generaldebatte beibehalten und die Rededit jedes einzelnen auf dreizehn bis höchstens eine Stunde verkürzt.

Das preussische Landwirtschaftsministerium. In der preussischen Landesversammlung wurde das Wahlgesetz für den Staatsrat einstimmig angenommen. Gegen die Rechte und das Zentrum angenommen wurde das Wahlgesetz für die Landesversammlung, nachdem alle Änderungsanträge abgelehnt worden waren.

Wilhelm II. und Amerika. Einem amerikanischen Blatt wird aus Berlin geschrieben, der ehemalige deutsche Kaiser erwarte von Amerika, daß es Deutschland zur Wiederherstellung seiner früheren Weltmachtstellung behilflich sein werde. Dr. v. Brüning, der frühere Oberkonsulpräsident und Jugendfreund des Kaisers, halte eine Unterredung mit einem Vertreter des Reiches, dem er erklärte, der Kaiser sei überzeugt, daß, wenn die durch den Krieg hervorgerufene Stimmung in Amerika sich geändert haben werde, Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete viel von Amerika erwarten könne, während andererseits Amerika an seinen Fortschritten auf wirtschaftlichem Gebiete teilnehmen lassen könne.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitschriften.

* In Brüssel haben die deutschen Delegationen eine Denkschrift über die Finanzlage des Deutschen Reiches überreicht.

* Die Neierungen von Bayern und Württemberg haben sich erneut mit Entschiedenheit für die Beibehaltung der Einwohnrecht aus gesprochen.

* Der Präsidentschaft der Deutschen Volkspartei findet am 8. und 10. Januar 1921 in Potsdam statt. Der Tagung geht am 8. Januar eine Sitzung des Preussischen Zentralvorstandes voraus.

* In dem Prozeß wegen des brennenden Bismarck-Bundes soll das Urteil des Gerichts am 23. Dezember verkündet werden.

* Bei einem großen Feuer im Gebäude des Berliner Polizeipräsidiums wurden wichtige Akten vernichtet.

* Nach einer Meldung aus Paris soll die Abstimmung in Oberfranken nicht vor dem 6. März stattfinden.

* Zum schweizerischen Bundespräsidenten für 1921 wurde Nationalrat Schulthess gewählt.

Weiter bemerkte Dr. Brüning, der Kaiser sei durchdrungen von dem Glauben an den christlichen Geist der Völker, der zu einer endgültigen Verständigung führen müsse.

Wegfall im Vorhinein der Deutschen Volkspartei.

In seiner letzten Sitzung hat der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Reichstagsabgeordneten Kempfers zum Vorsitzenden gewählt. Abgeordneter Dr. Stresemann hatte das Amt des Vorsitzenden mit Rücksicht auf seine Arbeit als Vorsitzender der Reichstagsfraktion und als Vorsitzender der Gesamtpartei niedergelegt. Ferner wurden durch Zuzahlung in den geschäftsführenden Ausschuss berufen: der Reichstagsabgeordnete v. Radloff, Vizepräsident Dr. v. Steinhilber und Frau Abgeordnete Köhlmann.

Zusammenbruch des böhmischen Putches.

Verhaftung von 110 kommunistischen Führern.

Die kommunistische Bewegung in Böhmen beginnt nachzulassen. 110 Führer der Kommunisten wurden unter Hochverratsvorwurf in Haft genommen. Die übrigen Führer der Bewegung sollen in Haft genommen und zu einem annehmbaren Ausgleich mit der Regierung zu kommen. Sie haben erklärt, daß sie nur Massnahmen als Vermittler anerkennen, und dieser hat die Führer der Linken empfangen. Die Streik in der Provinz lassen nach. In Reichenberg haben die gongilist, in Prag zum größten Teil aufgehört. Die bisherigen Vorgänge in Prag, die sechs Wochenlang andauerten, haben, erraten im Kaiserlicher Kohlenrevolver neuerdings einen Generallauf, der aber bald aufhören dürfte, da die Gewerkschaften keine Streikunterstützungen abgeben. Die gesamten Streiks haben gelinkt, daß etwa die Hälfte der Arbeiter in der Tschechoslowakei hinter den Führern der Linken steht. Die Kammerung sollte bereits ohne Gendarmereinsatz lauten, und auch der Senat beschloß sich wieder mit ruhigeren Themen.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Streikbrochungen der Eisenbahner.)

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner- und Staatsbediensteter vertritt sich gegenüber dem Beschluß des Haushaltsausschusses, die Verteilung der Eisenbahner in Ostpreußen zu lassen, eine Erklärung, in der es heißt: „Wir warnen in letzter Stunde. Was geschehen wird, wenn unsere Mahnung ungehört verhallt, das zu verhindern, haben wir nicht mehr die Macht. Wenn ein paar Milliarden Mark Schaden erwachsen sind, erkennt man vielleicht, daß man billiger und besser daran gewesen wäre, indem man die belästigten Wünsche der Beamten erfüllt und dadurch der Regierung Vertrauen erworben hätte, anstatt mit einer Überspannung des Autoritätsbegriffs die Grundlagen zu zerstören, auf denen wir wieder aufbauen könnten.“

München. (Die bayerischen Volksbeamten gegen Streik und politische Parteien.)

Der vertriebene Hauptausschuss des bayerischen Volksoberbundes, in dem die nichtsozialistischen bayerischen Volksbeamten organisiert sind, hat in einer Entscheidung Streik und politische Parteien als unvereinbar mit den Rechten und Pflichten der Beamten abgelehnt.

Der verschwundene Sohn.

Nach dem Amerikanischen von Emma Schmidt.
(Kochdruck vorlesen.)

Die Aliceachte hielt auf bei dem bloßen Schenken an solches Glück. Was war das aber nur? Die beiden sahen sich gleichzeitig an — es schien, als hätte irgend jemand mitgeschaut.

Dann winkte tief erschrocken nach dem Treffer, das nach der Konditorei führte, nicht wahr zu leben. Hierall hinkte Nacht und die gewohnte Einsamkeit, die „Steinhaus“ umgab.

„Ich werde hinübergehen und die Barbara werden.“ — Ihr Augen starrten, ihr Herz schlug heftiger unter der Gewaltigen Anregung des Moments, unter der Türe lehrte sie sich um: „Simon, könnt Ihr Euch denn wirklich so ohne weiteres vernachlässigen? Wie der Richter seinen Ruf ausmachen?“

„Ich getraue, er wird seinen machen! Ich habe alles herausgefunden und wohl vorbereitet.“

Franz winkte tief die Treppe hinauf nach Barbaras Kammer; die Nähe ihrer Doppeltür öffnete sich so für den gegen die heiligen Simon, daß ihre Türe im ganzen Hause mirakulös.

Ein Koffer

Barbara lag im tiefen Schlummer der Erschöpfung. Ihr Gedächtnis war kaum aufgelebt, aber das Riffen erinnerte sie zum Leben zurück, daß diese Geschichten war keine von einer tiefen, warmen Nöte umgeben, wie man sie gerne bei schlafenden Kindern anstellt.

Der rote Koffer hatte sie unter dem Stuhl gefunden und ihn dabei in höchst unmutiger Eile unterlegt. Die Tücher waren, sie hielte nach geschul und lächelte, wie sie es im Koffer des Aufstehens sah niemals tun.

„Wer ein Koffer hat, hat ein Leben, das dieses jugendliche Kind in ihrem Schlafzimmer hat und jede andere Mutter würde mit demselben Ereignis reizende Tochter betrachtet und aus

dem Ausdruck ihrer Nähe vielleicht den Traum zu ergänzen gesucht haben, der ihre jugendliche Phantasie beschäftigte.

Franz winkte aber für alles dies kein Verhörwort. Sie war leuchtend ein Weib, dem jedes kleinere Gefühl, jede edlere Regung fehlte, ein Rätsel der Natur, wie sie es allmählich weckte nur selten hervorbringt, eine Mutter ohne Liebe für ihr Kind.

Sie hatte in Ermangelung eines Lichts etwas Zeit in ein junges Kabinchen geworfen, einen dichten Vorhang als Decke hingeworfen, und es nicht eher, als bis sie in Barbaras Kammer angelangt war, mittelf ein Streichlicht ausgezündet. Nun trat sie nahe zum Bett, hielt der Schlafenden den qualmenden Kopf unter die Nase und räuselte sie anfangs bei der Schulter. „Wache auf, Barbara!“

Diese fuhren erschrocken in die Höhe, es mußten ihre Träume gewesen sein, aus denen man sie so plötzlich weckte, denn sie fand sich nur langsam an dem Saubereich der Phantasie wieder in ihrer hellen, höflichen Umgebung gerecht, und schloß nachmals die Augen, als wollte sie wieder zurückkehren nach dem verlorenen Paradies ihrer Freude.

„Du bist so langsam“, mahnte die Mutter, „du wirst wachen im Schlafzimmer erwartet.“

„Ja, Mutter? Heute noch in so später Nacht?“

„Es ist nicht so spät, es ist kaum acht Uhr abends. Du hast geschlafen und läufst dich in der Zeit. Wache aber vorwärts, denn ich möchte es wirklich früher werden, als mir lieb ist. Du kannst gleich deinen Sonntagabend dort anlegen.“

„Ich gebe meinem gedruckten Bekleidchen den Vorzug, es sagt mir besser.“

„Nun ja, in Gottes Namen, alle Zeit ist dir und brauche keine Gleichheit. Bitte Deine Haare wie sie sind, nimm die edliche Nadel mit, dann kannst Du sie unterwegs ein bisschen aufsteden.“

Wie seltener Hingen schlief das junge Kind an seinem Bettchen, bis es richtig sah und begann, ohne der Mutter Vorwort zu beachten, das Haar in der Mitte abzureißen und in

zwei einfache Büpfe zu fächeln. Dabei wanderten ihre Gedanken in seeliger Trübung nach dem zurück, der sie diese Peinlichkeit gelehrt hatte. O, gewiss wartete er unten auf sie! Was hätte sie so in solcher ungewohnten Zeit in ihr Haus? Was wußte sie sonst von Braut und Art jener Vorwende! Was ihr war, dachte sie, wenn etwa noch recht glücklich früh; gewiss kam er vorher geritten und hielt Wort! Er hatte ja versprochen, wiederzukommen.

„Mutter, ist er unten im guten Zimmer?“ fragte sie mit vor Freude glühendem Stimme.

„Im Biegelschimmer, ich sagte es ja schon.“

„Ah, warum denn nicht in den andern, Mutter?“

„Ja, das ist gut genug für ihn. Komm nur endlich einmal!“

Barbara folgte ihr geht die beiden Treppen hinab nach dem bekannten Zimmer, blieb aber, während ihre Mutter sich nach einer anderen Richtung wendete, nach eine kleine Weile außerhalb der Türe stehen, mit beiden Händen die Klinke umschlingend, als müßte sie erst Atem schöpfen und ihr ungestümes Herz beruhigen, bevor sie wieder zu gehen.

Endlich nahm sie ihren Mut zusammen und trat ein. Dort saß sie noch traurig blickend oder tat als ob sie es tue, sie zu verschlingen — fast wäre Barbara umgefallen vor Entsetzen.

Kein junger Kavalier, kein hübscher Vetter Donald — das dumme, häßliche Gesicht des Onkels, der Simonis große ihr entgegen.

„Seid denn geküßt, mein kleines Kind!“ begann er seine Rede, — und kurz erwiderte sie mit gleichen Worten: „Seid geküßt, lieber Simon!“

„Der gute Mutter Euch gesagt, was mich hierher geführt?“

„Die Mutter hat mir geredet gesagt“, war die kurze Antwort.

„So kommt und setz Euch zu mir, hierher!“ rief er und schlug mit seiner Hand auf sein hartes Nase, von dem er dem langen Kopf zurückzuführen und das er bereit gemacht hatte zum Sitz für Barbara, — den besten und gemächlichsten, den er ihr zu bieten vermochte.
(Fortsetzung folgt.)

In die Leiter...
minister...
der vor...
Wobei...
Dabei...
Zentral...
für die...
(Sentr.)...
diese...
zu dem...
einer...
Dabei...
über...
zu be...
getre...
ber...
Beratung...
für die...
Gemein...
Sinne...
der...
Beamten...
als die...
eine...
Verhältn...
Abg...
die...
müßte...
gelte...
bezahl...
Schablon...
Abg...
Gemein...
Autonom...
einsetzen...
gehört...
lichen...
zur...
mögli...
mobi...
Unrech...
Abg...
geworden...
es...
Interesse...
beim...
Wir...
die...
der Geme...
selbst...
vor...
bieten...
schon...
wunder...
von...
Abg...
Unrech...
Abg...
des...
ein...
ung...
durch...
ein...
berei...
auf...
Bereit...
des...
Reich...
Abg...
der...
über...
über...
her...
nicht...
Gründe...
Salum...
die...
Veram...
Der...
Viel...
des...
Reiche...
bayerische...
Abg...
In...
Ein...
Abg...
nicht...
Der...
es...
wurde...
Unter...
die...
nationalen...

Deutscher Reichstag.

(Aus der 48. Sitzung.)

In der Folge der Tagesordnung der Sitzung fand die Interpellation der Unabhängigen über den Reichsteil der Reichsverordnung mit der Einleitung. Der Reichsminister des Innern erklärte, daß diese Interpellation in der vorgeschriebenen Frist ihre Verantwortung finden werde. Nachdem wurde ein vom Abg. Dr. Beyer-Heffen (Deutsche Volk.) eingebrachter Bericht über die beschleunigte Zahlung der Umkehrsteuer für 1920 dem Steueranschuß überwiesen. Hieran sollte die zweite Beratung über die Belastungszulagen für die Beamten folgen. Auf Antrag des Abg. Vurlage (Zentr.) und gegen den Widerspruch der Unabhängigen wurde diese Vorlage einstweilen zurückgestellt. Man kam dann zu dem Belastungsgeleit und dem Beamtenvergütung. Nach einer längeren Verhandlungsaussprache entschied sich das Haus nach einem Antrag der Demokraten dahin, zuerst über das

Beamtenbelastungs-Sperregeleit

zu beraten. Dieses Sperregeleit, in dessen zweite Lesung eingetreten wurde, soll zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbelastungen dienen. Danach ist das Belastungsgeleit mit einigen Änderungen und Ergänzungen für die Regelung der Beamtenbelastungen in den Ländern, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften in dem Sinne bindend, daß die Dienstbesetze ihrer hauptamtlichen Beamten und Vertreter nicht gänzlich geregelt werden dürfen als die Dienstbesetze der gleichberechtigenden Reichsbeamten. Eine günstigere Regelung ist nur beim Vorliegen besonderer Verhältnisse und aus besonderen Gründen zulässig.

Abg. Steinke (Soz.) erklärte, alle Parteien seien über die Notwendigkeit dieses Gesetzes einig. Leider käme es ein Jahr zu spät. Abg. Götke (Zentr.) bemerkte, der Grundgedanke müsse gelten. Beamte, die gleiche Arbeit leisten, müssen gleich bezahlt werden. Es dürfe aber keine Mechanisierung, keine Schablonisierung stattfinden.

Abg. Garth-Oberritt (Deutschl.) betonte: „Wir sind Gegner des Sperregeleites, denn es ist ein Eingriff in die Autonomie der Länder. Die Belastungsverhältnisse in den einzelnen Staaten haben sich ja denen im Reich überall angepaßt. Der Gehaltswert selbst auch keinen beamtenfreundlichen Standpunkt.“ Abg. Venermann (Deutsche Volk.) forderte zur möglichst einstimmigen Annahme des Gesetzes auf, wobei er aber zugab, daß gegen das Gesetz nicht ganz mit Unrecht, bedeutende Einwände erhoben worden sind.

Abg. Dr. Aitz (Dem.) erklärte: „Es ist uns äußerst schwer geworden, uns mit dem Gesetz abzufinden. Am liebsten wäre es uns gewesen, es wäre gar nicht nötig geworden. Die Interessen der Gemeinden sind bei der Reichsregierung und beim Reichstage anscheinend nicht die nötige Würdigung. Wir möchten aber das Gesetz daran nicht scheitern lassen.“

Reichsanwältin Dr. Wirth: „Ich verstehe den Unmut der Gemeinden und Länderbeamten gegen dieses Gesetz. Ich selbst würde es bekämpfen, wenn mir noch die Verhältnisse vor dem Gesetz hätten. Heute aber müssen wir alles aufgeben, um ein gegenseitiges Übereinkommen der öffentlichen Körperschaften zu vermitteln. Das Gesetz ist eine traurige Notwendigkeit. Es ist nicht einmal notwendig, geht es doch von unabhängigen Finanzministern aus. Der Ausschuß hat es sehr rasch noch abgelehnt. Die Begründung enthält keine Verteidigung für die Beamten.“

Eine ablehnende Erklärung Bayerns.

Der Vertreter Bayerns im Reichstag, Dr. v. Dreger, verlas eine Erklärung, in der es hieß: Die bayerische Regierung verkennt das Gewicht der Reichsregierung durchaus nicht. Auch sie wünscht in den Verhandlungen eine einheitliche Linie mit dem Reich. Sie war deshalb auch bereit, auf dem Wege der Verhandlungen zu entsprechenden Vereinbarungen zu kommen. Dieser Weg wurde aber von der Reichsregierung nicht bestritten. Vielmehr hat die Reichsregierung den vorliegenden Entwurf eingebracht, der einen gewissen Zwang für die Regelungen der Länder schaffen will und sie zwingt, die Bestimmungen ihrer Beamten nicht gänzlich zu regeln, als sie im Reich geregelt sind. Die bayerische Regierung wehrt sich dagegen nicht aus Parteilichkeit. Es sind ausschließlich sachliche Gründe, die die bayerische Regierung zu ihrer ablehnenden Haltung veranlaßt haben. Diese Haltung betrifft nicht nur die Beamten, sondern greift in das Staats- und Selbstverwaltungswesen der Länder und Gemeinden ein. Das Gesetz verstößt gegen die Verfassung. Die Durchführung dieses Gesetzes würde jede bestehende geschichtliche Eigenart der Länder verletzen. Mit Rücksicht darauf wünscht die bayerische Regierung die Ablehnung dieses Gesetzes.

Abg. Frau Jürg (Rechtsanw.) sprach sich gegen die Vorlage aus.
Ein Regierungsvertreter machte entgegen den Ausführungen des bayerischen Bevollmächtigten geltend, daß das Gesetz nicht verfassungswidrig sei.
Die allgemeine Ausdrucksweise wurde alsdann gelassen und es wurde in die Einzelberatung der Vorlage eingetreten. Unter Ablehnung verchiedener Änderungsanträge wurde die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten die Deutschen und ein Teil der äußersten Linken.

Das Beamtenbelastungsgeleit.

Hierauf begann die zweite Lesung der Vorlage, die eine Änderung des geltenden Beamtenbelastungsgeleites enthält. Dazu sprachen die Abgeordneten Steinke (Soz.), Götke (Zentr.), ferner Abgeordneter Dietert (Deutschl. Volk.) Alle drei äußerten sich zustimmend zu der Vorlage.

Am gleichen Sinne sprachen Abg. Venermann (Deutsche Volk.), Abg. Frau Jürg (Anw.), Abg. Dessus (Dem.) und Abg. Bauer (Bayer. Volk.), während die Kommunisten durch den Mund des Abg. Vietmer erklärten, daß die Vorlage unzulässig sei.
Nach etwa 130 Einzelabstimmungen war die zweite Lesung des Gesetzes erledigt und es folgte logisch die dritte Lesung.

In der Gesamtabstimmung wurde die Belastungsvorlage gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen, worauf das Haus sich vertagte.

Die bedrohte Flugzeugindustrie.

In der Forderung der alliierten Regierungen, das Verbot der Herstellung und Einfuhr von Luftfahrtmaterial über den Friedensvertrag vorgegebenen Zeitraum auszubehalten, hat die deutsche Regierung durch Vermittlung des Generals Hermann eine Note an die Völkerbundkommission gerichtet, in der es heißt: Die Internationale Luftfahrtkommission hat dem Auswärtigen Amt durch Note vom 18. November einen Beschluß der Völkerbundkommission vom 10. November mitgeteilt, wonach das Protokoll von Spa vom 12. Juni 1920 betr. Bau- und Einfuhr von Luftfahrtmaterial für nichtig und die Entlassung von Boulogne vom 22. Juni für maßgebend erklärt wird. Hieran hat die Kommission die Aufforderung gemacht, die nötigen Maßnahmen zur Durchführung dieser Entscheidung zu treffen. Sie haben der deutschen Regierung ferner ein Protokoll vom 18. Juni zur Unterbreitung vorgelegt, worin die Verlängerung des Bauverbots unter Nr. 2 behandelt wird.

Die deutsche Regierung hat ihre Antwortschrift dazu nicht geben können. Eine Antwort auf diese Antwortschrift ist der deutschen Regierung nicht zugegangen. Nach dem mitgeteilten Beschluß der Völkerbundkommission schreiben aber die alliierten Regierungen das Einfuhrverbot der deutschen Regierung nicht mehr für erforderlich zu halten, sondern der Ansicht zu sein, daß der Beschluß von Boulogne ohne weiteres anwendbar sei.

Die deutsche Regierung hält ihre Rechtsauffassung nach wie vor für die einzige, die mit dem Vertrage von Versailles übereinstimmt. Sie ist deshalb nicht in der Lage, den Reichsangehörigen die verlangten neuen Beschränkungen aufzuerlegen, die von einschneidender Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben sein würden. Der geordnete Fortschritt der Wirtschaft würde die finanzielle Kraft der Luftfahrtindustrie nicht geschwächt sein. Die deutsche Regierung ist gern bereit, in Verhandlungen darüber einzutreten, wie in der Zwischenzeit eine Kontrolle darüber durchgeführt werden kann, ob zum Bau eines Luftfahrzeuges nicht etwa ablieferungsrechtliches Material verwendet worden ist, und darüber, wie zu verfahren ist, wenn dies dennoch geschehen sein sollte. Sie wird bei der Regelung dieser Fragen den alliierten Regierungen jedes Entgegenkommen beweisen. Die deutsche Regierung bittet, die Frage unter Wahrung obiger Darlegungen erneut zu prüfen und schlägt vor, falls ihr Standpunkt nicht geteilt werden sollte, die Angelegenheit einem unparteiischen Schlichtergericht zu unterbreiten.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Prinz-Prozess. In dem Prozeß gegen Erich Prinz, den früheren Enkel der Berliner Sicherheitspolizei, in dem Doer ugermeister Scheidemann als Nebenkläger zugelassen war, wurde vom Landgericht IV in Berlin das Urteil gesprochen. Prinz wurde wegen verübter Untertunlichkeit in Lateinisch mit fortgesetzter Beleidigung unter Jubilation mildernden Umständen zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft lebenslanglich verurteilt. Es wurde festgestellt, daß eine Urkunde mit der Aufforderung zur Ermordung Biehner und der Rosa Luxemburg nicht gefertigt, dagegen ein Verstoß, das der Angeklagte für wahr halten konnte. Prinz hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der Würzburger Studentenprozeß. Im Prozeß gegen die Würzburger Selbstweiligen wurde die Jugendvernehmung fortgesetzt. Eine Anzahl Selbstweiliger traten den Angaben verurteilterer Jungen über die Mitschuldungen und Beziehungen entgegen. Es kam dabei zu wiederholter Gegenüberstellung dieser und der beiden Hauptbelastungszugew. Am Schluß der Sitzung wurde der frühere Deutscher Vertreter demokratischer Parteikreise und Student in Frankfurt a. M. vernommen. Er ließ sich über seine nachträglichen

undschreibliche Döhllichkeit gewann und Barbara sich entsetzt hinter den großen Spiegel zu retten suchte, der das Zimmer fast in zwei Hälften teilte.

Der verliebte Döhlmann jedoch ließ sich in seiner Verstärkung nicht stören, sondern bemühte sich mit hilfloser Gedärde, das Mädchen einzufangen, indem er lachend hinter ihr herlief.

Schon zweimal hatten sie auf diese Weise ohne Erfolg den Tisch umlaufen, und Herr Simonds Verlangen, der beiden Schlägen den ihm verweigerten Raub gewaltsam zu rauben, ward von Minute zu Minute lebendiger. Bis zum Äußersten wollte er seine Verfolgung fortsetzen, nun aber griff Barbara in ihrer Verzweiflung nach einem der schönsten Spiegel, die auf dem Tisch standen und warf es so unglücklich vor seine Füße, daß es keine große Bede jämmerlich erwirkte.

Der verschämte Bräutigam droch in ein zorniges Gekohl aus und schwur, solche Mißhandlung schwer zu strafen.

Während er aber das verlegte Glied rieb und nach der Tür schaute, blickte die Erbverbin seiner Schmerzen in den Flur und die Treppe hinauf nach ihrer Kammer. Hier aber fand das arme Opfer seine Mutter bereits ungeduldig des Ausgangs der Beamtungsverung harrend.

„Nun, ist es endlich!“ herrschte sie die Tochter an, „so nimm hier den Schal und laß uns weiter machen!“

„O Mutter, ich kann nicht, ich kann den häßlichen Menschen nicht leiden, ich hasse ihn, mir graut vor ihm!“

„Einfältiges Ding! Was läßt Du Dir beigegeben? Meinst wohl, Du dürftest wählen nach Schicksal und Passions? Das kann Dir gleich sein, welcher Mann Dich nimmt; wohl aber mußt Du wissen, daß er wieder ein- so viel Geld und Reichtum bieten kann! Der Simonds weiß, wo Jonas seinen Schatz verbirgt, und um den Fiedel Deiner Hand will er es verlieren. Darbe, mache uns nicht unglücklich! Wir können reich und glücklich werden, ein schönes, sorgenfreies Dasein haben, wenn Du nicht, sonst bleibst mir arm und elend. Du mußt, sage ich Dir, Du mußt den Simon nehmen!“

Untersuchungen der Vorlage bei Reichstribunal aus und be- lautete die Angeklagten durch seine Erörterungen.

Todesurteil. Vor dem Schwurgericht Schwerin hatten sich die Arbeiter Heinrich Danck und Adolf Meyer und deren Schwager Arbeiter Heinrich Danck aus Pablow wegen Ermordung des Revierführers Schiffahrt im Walde bei Abbau zu verantworten. Die drei Verbrecher, die als Bliebhaber bekannt waren, überließen und töteten unter Anwendung von Messern und Schlaginstrumenten den Bürger, der kurz zuvor seine Hochzeit gefeiert hatte. Das Schwurgericht verurteilte Simon zum Tode, seine beiden Schwager zu je 12 Jahren und zwei Wochen Zuchthaus.

Von Nah und fern.

Wortdaten in Schlessen. In Rüdern bei Neinerg wurden der Schuhmacher Tack und seine Frau von einem Unbekannten, den sie zum Abendbrod eingeladen hatten, erschossen. Die beiden Söhne der Ermordeten schlugen, obwohl sie durch Schüsse schwer verletzt waren, den Mörder buchstäblich zu Tode. Er wurde als ein Oier- reicher namens Schaubert festgenommen. — In der Nähe von Rarzen wurden zwei polnische Arbeiterinnen auf dem Felde ermordet und beraubt.

Cholera-gefahr. Die in Rußland und Polen aufgetretene Cholera nähert sich der östlichen Reichsgrenze. Es sind in den letzten Tagen Cholerafälle aus Oita, Grodno und Wladivostok sowie aus russischen Geangenenlagern bei Posen und in Straßburg gemeldet worden, ferner ein Todesfall aus Stralino. Seitens der Gesundheitsbehörden des Reiches und der Länder sind die erforderlichen Vorkehrungen in die Wege geleitet, um eine Einschleppung der Seuche nach Deutschland zu verhindern. Ein Anlaß zur Beunruhigung besteht voraussichtlich nicht, zumal die Krankheit in winterrlicher Jahreszeit nicht zu starker Ausbreitung neigt.

Ein verschobener Flugzeugpark beschlagnahmt. Im Walde bei Salzgast wurden viele Teile eines Flugzeugapparates im Werte von über eine Million Mark aufgefunden, die dorthin transportiert waren, um weiter verladen zu werden. In diese Nähe sind mehrere Verfolger Firmen verwickelt, die den Versuch machten, das Material abzutransportieren. Die Erlaßungsabteilung des Reichs- schatzministeriums hatte von der Angelegenheit Kenntnis erhalten und ließ sofort eine Beschlagnahme vornehmen. Es handelt sich um Herrschaft, so auch um acht große Rosten mit vollständigem Flugzeugmotor, Propellern usw., das auf Verlangen der Entente vernichtet werden sollte.

Neue Verschlimmerung im Befinden der früheren Kaiserin. Nach dem Befinden der ehemaligen Kaiserin veröffentlicht der behandelnde Arzt Dr. Sönnel einen Tages- bericht, in dem es heißt, daß die langsame Abnahme der Körperkräfte bei abgebrochenen Vegetationsfunktion der Lage ein unerschütterliches Aussehen gebe.

Eisenbahnkatastrophe im Elsaß. Nach einer Meldung aus Strazburg hat bei Rodach ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden. 17 Personen wurden getötet und 12 verletzt, darunter 12 Kinder. „Saas“ meldet aus Saargemünd, daß der Unfall sich auf dem Bahnhof Kreuzwald ereignete, wo ein Vergaderzug, der von Saargemünd kam, mit einem Güterzug zusammenstieß.

für heut und morgen.

Die diesjährigen Weihnachts- Schulferien in Preußen. Die Weihnachtsferien der einzelnen Provinzen Preußens sind von dem Oberpräsidenten in diesem Jahre folgendermaßen festgesetzt worden: Ostpreußen vom 22. Dezember bis 6. Januar, Brandenburg vom 22. Dezember bis 4. Januar, Pommern vom 21. Dezember bis 4. Januar, Schlessen vom 23. Dezember bis 11. Januar, Sachsen vom 22. Dezember bis 6. Januar, Schleswig vom 22. Dezember bis 6. Januar, Hannover vom 22. Dezember bis 13. Januar, Weisolen vom 22. Dezember bis 4. Januar, Hessen-Nassau vom 22. Dezember bis 4. Januar, Rheinprovinz vom 22. Dezember bis 4. Januar. Die beiden Tage bedeuten den Schluß und den Wiederbeginn des Unterrichts.

Genaue Adresse auf Postsendungen! Das Veran- lassen des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs gab Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es dringend erwünscht ist, die Post- sendungen mit möglichst genauer Aufschrift zu versehen. Auf Briefsendungen nach Berlin muß, wenn es irgend möglich ist, außer der Wohnung des Empfängers (Straße, Haus- nummer, Gebäudeteil, Stadtteil usw.) noch der Vorbezirk (E, R, S, W usw.) und die Nummer der Poststation angegeben werden.

Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emma Siebel

(Stadtred.)

„Sie kahlte erschrocken befallte. Auf ihren Wangen brannte die Blut der Enttäuschung. Gerne wäre sie in die Wand geschrien, hätte sie sich nur ansetzen, um sie zu beugen. Aber gerade dieses ideale Wesen den Nachbar ganz fürchterlich.“

„Ja das der Ton, womit man mich begegnet wird! Mit dieser Fiererei kommt man bei mir an kein Ziel. Wohl Ihr ist ein reiches Kind, schönes Kind, so werde ich Euch meine Kunst anleihen.“

„Ich brauche Eure Kunst nicht“, entgegnete sie stolz und warf das Haupt trotzig in den Nacken zurück.

„So braucht Ihr wohl auch nicht die Million Dollars, die Jonas Anstalt vergraben hat und die ich allein zu finden weiß.“

Einen Augenblick dachte Barbara, wie hoch sie in des jungen Welters Meinung stehen würde, wenn sie die legendäre Million wirklich besäße! Dann aber sprach sie mit kühler Ruhe:

„Wenn Ihr wisst, wo das Geld ist, so seid Ihr schuldig, es zu sagen.“

„So schuldig? Mit nichten, Jüngere! Woß aber Streit und Mißverständnis? Ihr sollt mich zum Mann nehmen und wir wollen sofort zum Bürgermeister fahren, die Sache fertig zu bringen. Eure Mutter willigt ein und wenn Ihr mir gelobt und mein liebes Geld geworden seid, so will ich Euch heute noch den Verlust zahlen, und die Million ist unter. — Ihr seid ein hübsches Kind, Barbara, und soweit hindert mich nicht, Euch zu heiraten. Wir werden das Geld mit den Eltern teilen, sie die Hälfte, wir die Hälfte, damit ist alles erledigt. Nun denn, hier meine Hand! Biele wären glücklich, sie zu besitzen! Eine Hand, die Euch eine Million Dollars bringt und Haus und Hof dazu! Schlegel ein, mein Geld und ich mit dem Brautpaar!“

„Er streckte ihr seine plumpe Hand entgegen und zog dabei ein Gummigeld so freundlich zusammen, daß es eine ganz

Barbara rang die Hände, sie warf sich auf die Knie nieder und rief: „Mutter, um Gottes Liebe willen, habe Erbarmen mit mir und erlaß mir das Schwere. Ich will fortgehen in die Fremde und dienen. Ich will für Dich beten, will arbeiten, bis mich die Kraft verläßt, nur das verlange nicht! Nur das nicht!“

Die Alte ließ sie während von sich, sie trat sie mit Füßen, schloste sie an ihren schönen Haaren durchs Zimmer und schlug sie unter dem immerwährenden Ausruf: „Ich töte Dich, ich töte Dich, Verbe!“

Solche Augenblicke vermögen alle Bande der Natur zu zerreißen und selbst das edelste Herz zu versteinern.

Barbara suchte sich den wütenden Ribhandlungen ihrer Mutter durch die Flucht zu entziehen. Es gelang ihr zu entkommen, ihr Fuß berührte kaum den Boden, als sie die zwei Treppen hinauf durch das geöffnete Haustor hinausdrängte ins Freie, fortstehend die Landstraße entlang, durch Wald und Feld, hinüber nach dem Kanal, hinter zu den Schiffen, ob keines sich der Ausgehenden erbarmte! Schon war das Ziel fast erreicht, alleinlos, die aufgeldeten Haare im Winde flatternd, sah Barbara um sich. Niemand schien ihr zu folgen.

„O Mutter, Mutter!“ rief sie aus, „mein Kind mich fliehen, weil Deine Hand es töten wollte!“ und meinent freude sie wie bitterstend beide Arme gen Himmel. — Als ihre Kräfte sie verließen und sie erschließend bewußtlos zusammensank.

Siebzehntes Kapitel.

Nach allem, was bisher von dem Charakter der Frau Olivia Einfluß bekannt geworden war, ließ sich erwarten, daß sie keineswegs mit ruhigem Gemüt von der Teilnahmebestimmung weg nach Hause fuhr.

Die Million spulte lebhaft in ihrem Gehirn und beschwor ihr allerlei heilige Träume herauf, die sie beunruhigten und in eine tieferhafte Aufregung versetzten.

(Fortsetzung folgt.)

Ideal ist und bleibt meine Jauchepumpe „Hochflut“

D. R. P. D. R. G.-M.

„Hochflut“ bietet das Beste vom Besten, übertrifft für jeden Kenner alle bisherigen Fabrikate und ist nicht Quantitäts-, sondern

Qualitätsware

weil sämtliche Teile aus hochwertigem Guß hergestellt sind

Der Zylinder besteht aus einem Stück und kann sich daher nicht ausheuern. Einfrieren, Einrostern vollständig ausgeschlossen. Ganz beliebig verstellbarer Ausguß wird durch Lösen nur einer Schraube erreicht. Kolben wird durch eine **Felddichtung** dauernd **eingesetzt** und ist diese durch patentierte Anordnung jederzeit nachstellbar, daher

unbegrenzte Haltbarkeit.

Die zusammenhängenden, kegelförmigen, genau eingedrehten Ventile, sind mit einem Griff herausnehmbar und ermöglichen ein leichtes Durchdringen auch der dicksten Koloale.

Kinderleichte Handhabung
bei einer stündlichen Leistung von ca. 22 000 Liter.

W. Wolf, Maschinbau
Hermsdorf bei Dresden.

Rechnungen für gelieferte Waren, Arbeiten u. s. w. sind bis spätestens

3. Januar 1921

an uns einzureichen.

August Walther & Söhne A.-G.
Moritzdorf bei Dresden.

Freitag nachmittag

gelangt des Neujahrstages wegen die nächste Nummer unserer Zeitung zur Ausgabe.

Glückwunsch-Inserate

sowie sonstige Anzeigen für diese Nummer bitten wir bis spätestens Freitag vormittag 9 Uhr aufgeben zu wollen.

Neujahrs- Glückwunsch-Postkarten

Neujahrs- Glückwunschkarten

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle.

Ein Stamm Rassehühner

(Minorka bevorzugt) zu kaufen gesucht.

Angebote mit Rasse, Alter und Preis an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbiten.

Felle

kauft zu höchsten Tagespreisen

Emmerich Zlatnik,
Ditendorf, Auenitz 30

Haushaltungs- Wäsche

in größeren Posten wird zur Reinigung angenommen.

Lohnwäscherei Hauffe
Königsbrück
Dresner Wäsche 11, 4

Ueber- Glücklich

haben Sie mich gemacht. Die Wirkung trat nach knapp 2 Tagen ein. Sie schickten mir wirklich etwas Wunderbares schreibt Frau H. S. Leiden auch Sie unter d. gefährdeten

Regelstörung?

Dann fassen Sie bitte Vertrauen zu mir, auch dann, wenn alle teuren und markt-schreierisch angepreisenen Mittel verlagten. Auch Sie sollen glücklich sein. Meine Berufsstörung, vollkommen unschädlich. Garantie, Zufriedenung völlig dinstret.

Versand E. Sternberg 602
Berlin SW 68.

Zmittiertes und echtes

Pergament- Papier

empfiehlt

Hermann Rühle

J. Oskar Pommrich,

Naturheilkundiger.

Königsbrück, Poststraße 11, 1.

Prose und b handle:

Jeden Krankheitsfall

bei Frauenleiden.

Behandlung n. Thure-Brandt

zur radikalsten Beseitigung

von Operationen und des

Transit von Ringen.

Ueber 20jähr. prakt. Erfabr

Sprechzeit: Montag, Dienst-

tag, Donnerstag u. Freitag v.

4-8. Sonntags v. 8-12

Soan unbestimmt

Max Thronicke

vorm. A. Wittwer

Stein- und Bildhauerei

Lausa a. Friedhof

empfiehlt sich zur Aus-

führung von

Grab- und Kriegerdenk-

mälern, Einfassungen,

Erneuerungen, sowie

Bauarbeiten aller Art

Vorzügl. 6% alkoholfaltige

Beerenweine

(ärztl. empfohlen) empficht

Rödertalshäute

Gummersdorf bei Rebingen

Telephon: Hermsdorf 45.

Brief- Kassellen

in guten Papier-Qualitäten

empficht in reicher Auswahl

Hermann Rühle

Buchhandlung

Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend, den 1. Januar 1921

Grosses Preis-Skat-Turnier.

Achtung!

Zahle stets

für Maschinenguß, Eisen, Alt-Metalle, Gummen, sowie Weinsflaschen, Papier und alle Arten Felle die höchsten Tagespreise.

Alle Fabriken und Maschinen werden durch meine Firma sibt abgebrochen.

E. Schubert & Co.

Hermsdorf bei Dresden.

Telephon Nr. 74 Amt Hermsdorf b. D.

Hühnerfutter:

gerib. Mais Zentner M. 235.00 Pfd. 2.40
Geflügelbackfutter „ M. 85.00 „ 0.90
(beutes Weichfutter)

Taubenfutter:

Gemischtes Zentner M. 145.00 Pfd. 1.50
für Schweine und Ziegen:

Maistuttermehl Zentner M. 175.00 Pfd. 1.80
weißes Futtermehl „ M. 160.00 „ 1.65
Trockenschmel „ M. 95.00 „ 1.00
Cocos-Ruchenschrot „ M. 110.00 „ 1.20
Runkelrüben „ M. 10.00

empfiehlt ab Lager

Hugo Katschmann, Lausa.

Preiswerte Kostümrocke

in reicher Auswahl.

Kostümrock aus grauen Stoff mit Knopfgarnierung	39,50
Kostümrock aus grün meliertem Stoff	55,75
Kostümrock aus kariertem Stoff	68,50
Kostümrock einfarbig, blau, mit Taschen	78,50
Kostümrock in blau und schwarz, 110.-, 98 50,	85,75
Kostümrock rein wollner Cheviot mit Tressenbesatz	175,00

gute Verarbeitung

Minna

Ikenberg-Warenhaus, Radeberg

Drucksachen liefert Buchdruckerei
preiswert Hermann Rühle.

Sämtliche Zeitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung	Modenzeitung für deutsches Haus
Buch für Alle	Mode und Haus
Dahleim	Elegante Mode
Dies Blatt gehört der Hausfrau	Große Modenwelt
Dresdner Hausfrau	Deutsche Modenzeitung
Deutsch. Wäsche u. Handarbeitsztg.	Mädchenpost
fürs Haus	Der Nachbar
Nach Feierabend	Der Pflger
Gartenlaube	Lehrmeister für Gartenbau usw
Der gemüthliche Sachse	Häuslicher Ratgeber
Die Wäsche-Zeitung	Die Woche
Das Kränzchen	Neuer deutscher Volksfreund

liefert prompt und sendet ins Haus

Hermann Rühle,
Buchhandlung.